

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 17

Regionen in der Frühen Neuzeit

Reichskreise im deutschen Raum, Provinzen in Frankreich,
Regionen unter polnischer Oberhoheit: Ein Vergleich ihrer
Strukturen, Funktionen und ihrer Bedeutung



Duncker & Humblot · Berlin

Regionen in der Frühen Neuzeit

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw

Beiheft 17

Regionen in der Frühen Neuzeit

Reichskreise im deutschen Raum, Provinzen in Frankreich,
Regionen unter polnischer Oberhoheit: Ein Vergleich ihrer
Strukturen, Funktionen und ihrer Bedeutung

Herausgegeben von

Peter Claus Hartmann



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für historische Forschung / Beiheft]

Zeitschrift für historische Forschung : Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.

Beiheft. — Berlin : Duncker und Humblot.

Früher Schriftenreihe

ISSN 0931-5268

17. Regionen in der frühen Neuzeit. – 1994

Regionen in der frühen Neuzeit : Reichskreise im deutschen Raum, Provinzen in Frankreich, Regionen unter polnischer Oberhoheit : ein Vergleich ihrer Strukturen, Funktionen und ihrer Bedeutung / hrsg. von Peter Claus Hartmann. – Berlin : Duncker und Humblot, 1994

(Zeitschrift für historische Forschung : Beiheft ; 17)

ISBN 3-428-08078-5

NE: Hartmann, Peter Claus [Hrsg.]

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-08078-5

Vorwort

In letzter Zeit ist viel von einem Europa der Regionen die Rede, das manche politischen Kräfte als wünschenswert ansehen. Ausgehend von diesem Aktualitätsbezug kam mir der Gedanke, ein entsprechendes internationales, interdisziplinäres, vergleichendes Kolloquium in Mainz über „Regionen in der Frühen Neuzeit“ durchzuführen. Um entsprechende regionale Einheiten im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation mit solchen in Frankreich und unter polnischer Oberhoheit zu vergleichen, stelle ich eine sehr elastische, weitgefaßte Definition dessen, was ich in diesem Zusammenhang unter Region verstehe, voran: „Politische regionale Einheiten, die im Rahmen und gleichsam unter dem Dach größerer politischer Einheiten ein starkes Eigenleben führten, viele Bereiche der damaligen staatlichen Aufgaben in diesen regionalen Einheiten erfüllten.“ In einer solchen recht elastischen Definition von Regionen im weitesten Sinne lassen sich sicherlich viele historische Beispiele unterbringen. Da es sich bei „Region“ jedoch um keinen historischen Begriff für die untersuchten Einheiten handelt, sondern einen recht verschieden definierbaren und verwendbaren Ausdruck, wurde er in den lebhaften, fruchtbaren und anregenden Diskussionen auch sehr unterschiedlich gebraucht und manchmal für die behandelten und verglichenen historischen Gebietseinheiten durch andere Begriffe ersetzt. Es wurde auch da und dort betont, daß es sich bei jenem untersuchten Reichskreis, jener Provinz etc., nicht um eine richtige Region handele, bei anderen konnte dies hingegen bejaht werden. Es kam jedenfalls die recht komplexe historische Wirklichkeit mit allen Unterschieden und Gemeinsamkeiten zum Tragen. Wichtig war es mir in diesem Zusammenhang vor allem, daß durch das Kolloquium neue Anstöße für weitere vergleichende Forschungen über Deutschland, Frankreich und Polen, aber auch speziell für die Analyse der Bedeutung, Rolle und Funktion der Reichskreise im europäischen Vergleich gegeben wurden. Dazu trug erfreulicherweise bei, daß Kollegen aus Frankreich, Lettland, Polen, Österreich und den verschiedenen Teilen Deutschlands bereit waren, an dem Kolloquium teilzunehmen, und zwar neben Historikern auch Rechtshistoriker wie Herr Sellert aus Göttingen oder Herr Salmonovicz aus Thorn / Warschau, Wirtschaftshistoriker und -wissenschaftler wie Herr Kirschgässner aus Mannheim, Politologen wie die Herren Buchheim und Falter oder ein Philosoph wie Herr Saame aus Mainz. Die anwesenden Historiker waren

Spezialisten für westeuropäische, deutsche, osteuropäische, neuzeitliche oder mittelalterliche Geschichte sowie für Landesgeschichte.

Dieses Kolloquium, das im Philosophicum der Johannes-Gutenberg-Universität und im Erbacher Hof in Mainz vom 30. März bis 2. April 1993 stattfand, wurde vor allem von der VW-Stiftung finanziert, der hier herzlich gedankt sei. Außerdem förderten die Universität Mainz und die Vereinigung „Freunde der Universität Mainz“ die Veranstaltung. Auch ihnen gilt mein Dank, ebenso der Leitung und dem Personal des Erbacher Hofes.

Ganz besonders bedanke ich mich auch bei meinem Schüler und damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter Bernd Blisch M. A., der bei der Organisation aller praktischen, materiellen und technischen Dinge mit viel Engagement und Geschick Ausgezeichnetes geleistet hat. Für ihre Hilfestellung danke ich außerdem meinen Schülern / Schülerinnen Dr. Konrad Amann, Christian Ohler, Helmut Schmahl, Alexander Begert, Ursula Adam, Anette Pelizaeus und Ludolf Pelizaeus. Dieser hat die sehr umfangreiche Diskussion zum Ergebnisprotokoll zusammengefaßt, während Herr Michael Müller das Register angefertigt hat.

Schließlich gilt mein Dank der Universität Mainz und ihrer Vizepräsidentin Frau Prof. Dr. Dagmar Eißner für die Bereitstellung eines Druckkostenzuschusses, Herrn Kollegen Prof. Dr. Johannes Kunisch (Universität Köln), der den Sammelband als Beiheft der „Zeitschrift für Historische Forschung“ in seine Reihe aufgenommen hat und dem Verlag Duncker und Humblot in Berlin für die gute Zusammenarbeit.

Mainz, im März 1994

Peter Claus Hartmann

Inhaltsverzeichnis

Peter Claus Hartmann

- Regionen in der Frühen Frühzeit — Modell für ein Europa der Regionen?
— Einführung in die Thematik und Problematik des Kolloquiums 9

Die Reichskreise

Bernd Wunder

- Der Schwäbische Kreis 23

Bernhard Ebneht und Rudolf Endres

- Der Fränkische Reichskreis im 16. und 17. Jahrhundert 41

Bernhard Sicken

- Der Fränkische Kreis im Zeitalter der Aufklärung — Institution des Reichs
oder staatenbündischer Zusammenschluß? 61

Helmut Neuhaus

- Der Niederrheinisch-Westfälische Reichskreis — eine Region des Heiligen
Römischen Reiches Deutscher Nation in der Frühen Neuzeit? 79

Winfried Dotzauer

- Der Oberrheinische Kreis 97

Karlheinz Blaschke

- Der Obersächsische Reichskreis 127

Wolfgang Sellert

- Die Bedeutung der Reichskreise für die höchste Gerichtsbarkeit im alten
Reich 145

Regionen unter polnischer Oberhoheit

Janusz Mattek

- Königlich-Preußen / Polnisch-Preußen — eine autonome Region 1466 - 1569 181

Erwin Oberländer

- Das Herzogtum Kurland 1561 - 1795 193

Provinzen in Frankreich*René Pillorget*

Autonomie der Gemeinde und Autonomie der Provinz. Die Provence 1481 - 1789	211
---	-----

Bernard Vogler

Das Elsaß, eine französische Region	223
---	-----

Jean Meyer

Die Bretagne: Von der Provinz zur Moderne, vom Pays d'État zur Région Economique	229
---	-----

*

Ludolf Pelizaeus

Ergebnisprotokoll der Diskussionen	251
--	-----

Teilnehmer des Kolloquiums	268
----------------------------------	-----

Verzeichnis der Mitarbeiter	270
--	-----

Register	271
-----------------------	-----

Regionen in der Frühen Neuzeit — Modell für ein Europa der Regionen?

Einführung in die Thematik und Problematik des Kolloquiums

Von Peter Claus Hartmann, Mainz

Nachdem 1989 das kommunistische Mittel- und Osteuropa von einer allgemeinen Freiheitsbewegung erfaßt worden war, die ähnlich wie 1789 eine große Freiheitsbegeisterung in ganz Europa hervorrief, sind in der Folgezeit, wie in den Jahren nach 1789 viele Probleme aufgetaucht, die z. T. zu chaotischen Zuständen und Bürgerkriegen geführt haben. Zu diesen Problemen gehört auch das Auseinanderbrechen mehrerer im 19. Jahrhundert oder nach dem Ersten Weltkrieg weitgehend künstlich mit Druck geschaffener Nationalstaaten wie Jugoslawien, die Tschechoslowakei oder teilweise die Sowjetunion. Ralf Dahrendorf sprach in diesem Zusammenhang bei einem Vortrag auf dem Historikertag in Hannover (23. 9. 1992) von der „wildgewordenen Vielheit“.¹ In großen westlichen Nationalstaaten gewinnen jedoch ebenfalls separatistische Bewegungen an Gewicht, man denke an Spanien (Baskenland), Frankreich (Korsika) oder Großbritannien (Nordirland), aber auch an Belgien, wo manche für eine staatliche Trennung von Flandern und Wallonien eintreten. Gleichzeitig vollzieht sich im Rahmen dieser relativ zentralistischen Nationalstaaten eine Aufwertung der Regionen, eine neue Betonung historischer Eigenarten und geschichtlicher Traditionen von Landesteilen. Angesichts einer überall in Europa zunehmenden Staatsverdrossenheit wächst auch das Unbehagen über viele bürgerferne Entscheidungen, Unvollkommenheiten und verknöcherte Bürokratien der Zentralen. Man hat den Eindruck, daß trotz der fortschreitenden Einigung Europas der Ruf nach Stärkung bürgernaher regionaler Verwaltungsinstitutionen lauter wird, die oft wesentlich besser im Interesse der Menschen entscheiden können als ferne zentrale Bürokratien. In Deutschland mit seinem Föderalismus und seinen Bundesländern begehren diese auf, da die Gefahr besteht, daß ihnen durch die weitere europäische Einigung wesentliche Kompetenzen an die EG verloren gehen könnten.

¹ *Lord R. Dahrendorf*, Eröffnungsvortrag, Europa — Einheit und Vielheit, in: Bericht über die 39. Versammlung deutscher Historiker in Hannover, Stuttgart u. a. 1994, 16.

Ohne Zweifel erweckt ein Europa, das von der zentralen Brüsseler Bürokratie reglementiert wird, Ängste und Unbehagen, Unzufriedenheit und Kritik der Bürger in Großbritannien, Dänemark, wie auch in Deutschland, Frankreich und anderswo. Das bisher geschaffene Europa hat deshalb viel an Popularität verloren. Oft wird die Bürokratie in Brüssel als undurchschaubar, als ohne sichtbare Verantwortung agierend und als ferner anonymer Entscheidungsträger empfunden. Vielfach fordert man deshalb eine stärkere Beschneidung der Kompetenzen der EG und eine viel weitergehende Übertragung dieser Kompetenzen an regionale politische Institutionen. Es ist z. B. für den Bürger schwer einzusehen, warum die Bürokratie in Brüssel europaweit vorschreiben muß, ab welcher Schneehöhe in den Alpen Ski gefahren werden darf. All dies führt in weiten Teilen der Bevölkerung trotz der vielen Vorteile, welche die europäische Einigung bietet und trotz der Eile, mit der die führenden Politiker den Einigungsprozeß vorantreiben, zu einer verbreiteten Europamüdigkeit.

Nach einer Emnid-Umfrage vom Dezember 1992 geht den meisten Deutschen die europäische Einigung zu schnell. Zwei Drittel sprachen sich demnach gegen die gemeinsame Währung aus. Sie fürchten, daß der europäische ECU nicht die Stabilität der Deutschen Mark aufweisen würde. Nach zwei Hyperinflationen und Währungsreformen im 20. Jahrhundert sind die Deutschen in diesem Bereich besonders sensibel. Diese Sorgen sind vielleicht nicht ganz unberechtigt. Bei einem Vortrag im September 1992 hat der Vizepräsident der Bundesbank Hans Tietmeyer sich zwar für die gemeinsame europäische Währung ausgesprochen, aber auch auf die Gefahren hingewiesen, die für deren Stabilität entstünden, wenn die Mitgliedsstaaten keine solide, fiskalisch vernünftige Finanzpolitik betreiben würden. Wie soll man aber, so frage ich mich, bei Politikern, die gewählt werden wollen, in den verschiedensten Ländern Europas garantieren, daß sie eine sparsame Haushaltspolitik ohne unzulässige Verschuldung führen ?

Man hat also den Eindruck, daß viele Bürger Europas und auch manche Tendenzen der Zeit nicht ein zu sehr vereinheitlichtes Europa wünschen, sondern eher eine Regionalisierung Europas. So wäre zur Diskussion zu stellen, ob es nicht auf weitere Sicht sinnvoll wäre, innerhalb des schon geschaffenen und noch erheblich nach Osten zu erweiternden gemeinsamen europäischen Dachs ein Europa der Regionen in der Zukunft anzustreben, das mit großen Kompetenzen für die Regionen die Einheit in möglichst großer Vielfalt und eine Verwaltung in starker Bürgernähe mit weitgehender Berücksichtigung der diversen regionalen Interessen, Traditionen, Unterschiede und Bedürfnisse garantiert. Die vor kurzem geschaffene „Versammlung der Regionen Europas“ (VRE) mit dem gegenwärtigen Präsidenten, dem Ministerpräsidenten von Katalonien Pujol, ist ein Schritt in diese Richtung. Diese VRE betont das Subsidiaritätsprinzip.

Um ein solches Europa der Regionen zu konzipieren und weiter auszubauen, ist es vielleicht interessant, sich an historischen Regionen und regionalen Staatsgebilden und Institutionen zu orientieren, die oft jahrhundertlang im Rahmen größerer staatlicher Einheiten durchaus segensreich für die dort lebenden Menschen und nicht ohne Effizienz ein mehr oder minder großes Eigenleben führten.

Wie ist der Ausdruck Region zu definieren? Heute spricht man vielfach vom Europa der Regionen, versteht aber unter Region sehr unterschiedliche Einheiten. Konsultiert man die einschlägigen Lexika oder Wörterbücher, so bedeutet Region „Bezirk, Gegend, manchmal Provinz“. In Deutschland könnte man die Bundesländer als politische Regionen betrachten, vielfach wird der Ausdruck jedoch für viel kleinere Bezirke, etwa Landkreise oder mehrere Kreise gebraucht, wenn von Regionalplanung, Regionalzentren, Regionalentwicklung u. ä. gesprochen wird. In Frankreich versteht man heute vor allem die 1982/86 als neue Bezirke gebildeten 22 Regionen darunter. Hier wurden jeweils mehrere Departements in Anlehnung an ehemalige historische Provinzen zusammengefaßt und mit bestimmten, allerdings im Vergleich mit unseren Bundesländern recht beschränkten Kompetenzen versehen. Auch in Spanien hat man in Nachahmung der historischen Länder oder Provinzen Regionen wie Kastilien-Leon, Katalonien etc. mit eigenen Regierungen und Ministerpräsidenten geschaffen. In Italien bedeutet Region ein neben der Provinz bestehendes Verwaltungsgebiet mit eigener Verfassung. Es sind auch grenzübergreifende Regionen gebildet worden, die in bestimmten Bereichen fruchtbar zusammenarbeiten, wie etwa die Arge-Alp (Salzburg, Bayern, Tirol, Südtirol-Trentino etc.). Selbstverständlich spricht man auch von Kulturregionen und staatenübergreifenden Großregionen wie der Mittelmeerregion.

Der Ausdruck „Region“ wird heute also recht unterschiedlich definiert und das Wort in recht verschiedenem Sinne gebraucht. Es handelt sich auch um keinen historischen Begriff, so daß seine Anwendung für die frühe Neuzeit ebenfalls Definitionsprobleme aufwirft. Wie heutzutage könnte man auch für die Zeit von Anfang des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts den Ausdruck für recht unterschiedliche geographische oder politische Einheiten verwenden. Es ist somit eine klare Definition vonnöten, die abgrenzt, in welchem Sinne *hier* der Ausdruck „Region in der frühen Neuzeit“ angewendet werden soll, eine Definition, die auch eine historische Vorgabe für ein Europa der Regionen des 20. oder 21. Jahrhunderts bieten könnte.

Unter Region möchte ich hier politische regionale Einheiten verstehen, die im Rahmen und gleichsam unter dem Dach größerer politischer Einheiten ein starkes Eigenleben führten, viele Bereiche der damaligen staatlichen Aufgaben in diesen regionalen Einheiten erfüllten. Es interessieren hier